

Rezension

ELLIS, Stephen. 2016. This Present Darkness: A History of Nigerian Organised Crime. London: Hurst & Company. xv + 313 pp. ISBN 978-1-84904-630-5

rezensiert von

Arno Sonderegger, Universität Wien

Das posthum erschienene Buch des britischen Afrikanisten Stephen Ellis (1953-2015) greift im Titel auf eine Bibelstelle zurück, die dem Buch als Motto vorangestellt ist: „For we do not wrestle against flesh and blood, but against the rulers, against the authorities, against the cosmic powers over

this present darkness, against the spiritual forces of evil in the heavenly places.“ (v, Hervorhebung AS) Es handelt sich um das Ende des Paulusbriefs an die Epheser, in dem der Prediger Paulus dazu aufruft, gegen das Böse aufzutreten und sich zu wappnen: „Zieht die Rüstung Gottes an, damit ihr den listigen Anschlägen des Teufels widerstehen könnt“, heißt es unmittelbar vor dem Satz, den Ellis zitiert: „Denn wir haben nicht gegen Menschen aus Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern gegen die Fürsten und Gewalten, gegen die Beherrscher dieser finsternen Welt, gegen die bösen Geister des himmlischen Bereichs.“ (Epheser 6,11-12) Auf den ersten Blick mag es sonderbar erscheinen, ein Buch über das nigerianische organisierte Verbrechen auf eine solche Weise einzuleiten, doch nach Lektüre des Buches sollte sich dieser Eindruck in nichts aufgelöst haben. Tatsächlich bringen Titel und Motto in kongenialer Weise Lebensthemen von Ellis – sein Interesse an Fragen der Religion und Politik, am Verhältnis universeller Humanitas und an partikularen Geschichtserfahrungen, an den Handlungen und Gedanken von Menschen aus Fleisch und Blut – auf einen gemeinsamen Nenner. Der könnte lauten: Die gegenwärtig konzedierte Finsternis ist kein Schicksal, sie ist Resultat einer spezifischen Geschichte und daher veränderbar. Und Geschichte bewusst zu gestalten, setzt ebenso wie das Bemühen, Geschichte zu verstehen, die Bereitschaft voraus, sich aktiv einzubringen. Der Afrikawissenschaftler Ellis tat das zeit seines Lebens in unterschiedlichen Sachzusammenhängen immer wieder mit Verve, ganz im Sinn einer engagierten Wissenschaft.

Das Buch liest sich überaus flott. Einer knappen Einleitung folgen elf Kapitel, von denen das letzte (überschrieben mit „11. *Nigerian Organised Crime*“) dezidiert die einleitend nur kurz angerissenen, im Buchverlauf jedoch dicht beschriebenen, Themenstränge und Positionen des Autors resümiert. Ellis stellt darin explizit die Frage nach der Besonderheit Nigerias („*Why Nigeria?*“, 223ff.), die er aus dem historisch gewordenen Wesen Nigerias erklärt – aus seiner kolonialen und postkolonialen Geschichte und der unter diesen Umständen geformten politischen Kultur: „*State Crime*“ (217ff.), so charakterisiert er diesen Zusammenhang kurz und bündig gegen Ende des Buchs, wo er erstmals ausdrücklich Bezug auf Definitionen von organisiertem Verbrechen nimmt. Diese späte Behandlung theoretisch-modellhafter Zugänge begründet Ellis eingangs: „This is not the place to examine different definitions of organised crime other than to say that most

of them imply that to qualify for this label criminal activity has to be associated with an identifiable group of people existing for a substantial period of time. This description actually fits the Nigerian state better than any other group." (4) Ellis` Versuch, das nigerianische organisierte Verbrechen zu verstehen und zu erklären, setzt darum am konkreten Untersuchungsfall an; er folgt keiner vorabgesetzten Modellvorstellung, sondern operiert klassisch historisch, auf den singulären Fall Nigerias konzentriert; dabei verwahrt er sich gegen eine essentialistische bzw. kulturalistische Lesart: „Nigerian organised crime is not created by culture,“, so sein vorletzter Satz, „but it does arise from a particular history. Where else could it possibly come from?“ (230)

Eine große Rolle in dieser besonderen Geschichte spielen die Verflechtungen, die über die nigerianischen Grenzen hinausreichen. Der Blick auf die Geschichte Nigerias muss darum beides berücksichtigen: (1) die internationale Ebene, ohne die es ein Gebilde namens Nigeria gar nicht geben würde und die eine der Existenzbedingungen des postkolonialen Staates ist; (2) die nationale Ebene, die im Fall Nigerias immens divers, komplex und vielschichtig ist. Ellis bedient über die gesamte Strecke des Buchs beide Elemente, die er als engstens ineinander verstrickt und sich wechselseitig beeinflussend kenntlich macht. Seine Darstellung folgt im Wesentlichen der Chronologie, wobei er klare thematische Zuspitzungen setzt. Die ersten drei Kapitel („1. *Rules of Law*“, „2. *Wonder-Workers*“ und „3. *Enter the Politicians*“) diskutieren Nigeria im kolonialen Rahmen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. In den folgenden Kapiteln stehen verschiedene Aspekte der nigerianischen Entwicklung seit der Unabhängigkeit 1960 im Fokus, wobei Ellis auch hier wiederholt auf Kontinuitäten aufmerksam macht, die auf die koloniale Ära zurückweisen. So schildert er beispielsweise im vierten Kapitel („4. *The National Cake*“) die aufbrechenden Verteilungskämpfe um Macht und Ressourcen in den frühen Unabhängigkeitsjahren, ohne die ausländischen Beiträge dazu unter den Tisch zu kehren, und die daran anschließende Veralltäglichung korrupter Verhaltensweisen. Weitere Abschnitte widmen sich der Rolle des Militärs, des Erdöls und der Diversifizierung der kriminellen Szenen in Nigeria („5. *The Men in Uniform*“, „6. *Boom Time*“), ihrer Globalisierung („7. *Crime Goes Global*“), sowie mehreren Aspekten der „staatskriminellen“ Organisation: etwa die oligarchische Zusammensetzung der nigerianischen Führungsriege seit Babangidas Machtübernahme 1985 („8. *Godfathers*“),

sowie die besonders durch nigerianische Netzwerke bespielten kriminellen Sparten Betrug (alias *Four One Nine*), Drogenhandel und Sexarbeit („9. *The Business of Crime*“). Darüber hinaus thematisiert Ellis im zehnten Kapitel („10. *Cosmic Powers*“) eingehend in religiösen Vorstellungen verwurzelte Organisationsformen des nigerianischen organisierten Verbrechens.

Das Thema von *This Present Darkness* ist heiß. Nicht allen wird gefallen, was Ellis zu sagen hat. Manchem wird sicher von verschiedener Seite widersprochen werden. Festzuhalten ist deswegen an dieser Stelle, dass es sich um eine gut und ausgewogen recherchierte Arbeit handelt. Die Quellen, auf deren Basis das nigerianische organisierte Verbrechen untersucht werden kann, sind, wenig verwunderlich, durchaus prekärer Art. Leute, die in der Illegalität operieren, legen ihre Verfahrensweisen selten freimütig offen. Dementsprechend greift Ellis vielfach auf polizeiliche Ermittlungsergebnisse und andere administrative Quellen zurück, ergänzt um zahlreiche Forschungsarbeiten insbesondere nigerianischer Akademiker. Interviews und die breite Rezeption nigerianischer Medien erschließen auch ein reiches Feld von lokal geäußerten Meinungen und kolportierten Gerüchten, die Ellis einer kritischen Interpretation unterzieht. Die umsichtige Interpretationsarbeit von Ellis beeindruckt; ebenso seine klare Sprache. Ellis zögert nicht im Geringsten, auch unangenehme Realitäten zu benennen und deutlich Stellung zu beziehen, und ist bemüht, gleichermaßen sachlich und nüchtern im Ton wie engagiert in der Sache zu argumentieren. Er verweigert sich einfachen Schuldzuweisungen, klagt jedoch Verantwortungen ein – bei jedem Einzelnen.

Darin steckt ein bleibendes, beispielhaftes Vermächtnis, das dieser engagierte Afrikawissenschaftler hinterlässt. Die „Finsternis der Gegenwart“ zu erhellen, tut not. Die Arbeit von Ellis zeichnet ganz besonders aus, dies ohne die Sicherheit der „Rüstung Gottes“ zu tun – jener Wappnung also, derer uns Paulus noch versicherte, die zu beanspruchen Ellis aber mit gutem Grund verzichtet (und deswegen nicht zitiert). Darüber hinaus ist ihm mit *This Present Darkness* weit mehr als eine originelle und kritische Untersuchung des nigerianischen organisierten Verbrechens gelungen. Leserinnen und Leser finden in dem Buch eine sehr schön geschriebene, kurz und prägnant erzählte Geschichte Nigerias im 20. und 21. Jahrhundert.